

Pläne für Shoah-Zentrum in Fünfbrunnen reifen heran

Die vergessene Verpflichtung

„MemoShoah“ will mit Gedenk- und Begegnungsstätte lebendige Erinnerung an die Luxemburger Juden schaffen

VON JOHN LAMBERTY

Fünfbrunnen. – Kein Ort ist hierzulande enger mit dem Kriegsschicksal der Juden verknüpft wie dieser. Von der Gestapo als „Jüdisches Altenheim“ getarnt, diente das damals leer stehende Kloster von 1941 bis 1943 als Sammellager für fast 400 Juden aus Luxemburg, die von hier aus in Ghettos und Vernichtungslager verschleppt wurden. Doch so abgelegen wie das Klosteridyll nahe Uffingen, scheint im kollektiven Gedächtnis des Landes auch die Erinnerung an das Kriegseid der Luxemburger Juden. Mit einer Begegnungs- und Gedenkstätte will die Vereinigung „MemoShoah“ dies nun baldmöglichst ändern.

Als die breite Öffentlichkeit Anfang 2013 vor allem durch den Historiker Denis Scuto von einer bis dahin eher in Forscherkreisen bekannten Liste mit den Namen 280 jüdischer Kinder erfuhr, traf es die kleine „Resistenznation“ wie einen Donnerschlag. War die Liste 1940 im Auftrag der Luxemburger Verwaltungskommission, die damals stellvertretend für die ins Exil gegangene Regierung agierte, in vorausweisendem Gehorsam gegenüber dem deutschen Besatzer erstellt worden? Trägt das Land etwa eine Mitverantwortung an der Deportation seiner jüdischen Mitbürger?

Unangenehme Frage nach dem Ausmaß der Kollaboration

Es sind dies nur einige der Fragen, die seither nicht nur die Historiker spalten, sondern – zumindest für einen kurzen Moment – auch in einen gesellschaftlichen Diskurs über die noch junge historische Erforschung des Schicksals der Juden und der Kollaboration in Luxemburg mündeten.

Die Debatte setzte selbst die Regierung Juncker unter Druck,



Das Kloster Fünfbrunnen: Im Krieg als Sammellager für die Juden missbraucht. (FOTO: SAMMLUNG FRANCIS BREYER)

die sich erst kurz zuvor veranlasst gesehen hatte, eine Historikergruppe zur Hinterfragung der Rolle der ominösen Verwaltungskommission einzusetzen. Dies nachdem sich der belgische Premier Elio Di Rupo bei der jüdischen Gemeinschaft für die Haltung belgischer Behörden im Krieg entschuldigt hatte.

Bis Mai dieses Jahres sollten die Historiker erste Erkenntnisse vorlegen. Eine Frist, die jedoch zwischenzeitlich nochmals verlängert wurde. Womit das heikle Thema erst einmal aus dem öffentlichen Scheinwerferlicht rückte... Nicht so für eine Reihe engagierter und geschichtsbewusster Bürger, die sich im Herbst 2013 zur Gründung der Vereinigung „MemoShoah“ zusammenfand, um sich gemeinsam für die Aufarbeitung und die

Vermittlung der Geschichte der Luxemburger Juden einzusetzen.

Dies unter anderem durch die Errichtung einer Begegnungs- und Gedenkstätte in Fünfbrunnen, deren Schaffung sich die Vereinigung auf die Fahnen geschrieben hat. „Es ist einfach an der Zeit“, bringt es Präsident Henri Juda auf den Punkt. „In einer Nachkriegszeit, die zunächst von der Erinnerung an das Leiden und den Widerstand des Luxemburger Volkes und später dann vom langen Kampf der Zwangsrekrutierten um Anerkennung geprägt war, ist das Schicksal der Juden allzu lange vergessen worden“, meint er.

Habe sich die Forschung des Themas mittlerweile wohl angenommen, so sei ein gesamtgesellschaftliches Bewusstsein für die Geschichte der Judenverfolgung in

Luxemburg dennoch kaum vorhanden. In den Schulen werde diese allenfalls am Rande behandelt und die seit 1969 in Fünfbrunnen stattfindende Gedenkfeier des „Comité Auschwitz“, so wichtig sie auch sei, stehe angesichts des Generationenwechsels wie so viele andere Zeremonien in der Gefahr, zum reinen Ritual zu werden.

Um die Erinnerung nachhaltig lebendig zu halten, bedürfe es daher auch einer lebendigen, auf Jugend und Schule ausgerichteten Begegnungs- und Gedenkstätte, die das Geschehene an einem zentralen Ort bewahrt und dank Ausstellungen, Konferenzen und ähnlichen Veranstaltungen zum Diskurs über die Geschichte, aber auch über Minderheitendiskriminierung, Toleranz oder andere aktuelle Anknüpfungspunkte lädt.

Dass Fünfbrunnen hierfür der ideale Ort ist, daran gibt es für Henri Juda keinen Zweifel: „Dieser idyllische Ort, der mit seinem Kloster an die Suche des Menschen nach Gott und angesichts der Judendeportationen zugleich an das gottloseste Verbrechen unserer Zeit erinnert, ist an Symbolkraft kaum zu übertreffen.“

Die Pläne für ein Shoah-Zentrum sind denn auch mittlerweile ordentlich herangereift. Dank des Entgegenkommens der Herz-Jesu-Pater verfügt die Vereinigung „MemoShoah“ mit dem Gelände der vor Ort gelegenen „Pafemilien“ bereits über einen Standort, und auch erste architektonische Entwürfe liegen bereits vor. Entlang der bestehenden Bahnlinie könnte zudem ein „Gleis der Erinnerung“ den Leidensweg der Juden versinnbildlichen. Nächster Schwerpunkt wird nun die Ausarbeitung eines pädagogischen Konzepts sein, wobei man eng mit dem Bildungsministerium, aber auch mit spezialisierten in- und ausländischen Universitäten zusammenarbeiten will.

Konzept und Finanzierung in Ausarbeitung

Einen genauen Zeitplan für die Umsetzung gibt es derweil noch ebenso wenig wie eine gesicherte Finanzierung des Projekts. Zunächst gelte es die Pläne von „MemoShoah“ einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen und das heranwachsende Bewusstsein für die Bedeutung und Notwendigkeit einer solchen Stätte weiter zu schärfen, meint Henri Juda: „Unsere Generation steht in der Pflicht, vor dem Ableben der letzten Zeitzeugen die Erinnerung zu sichern. Ihren Beitrag zu leisten sollte so auch die Pflicht von Politik und Gesellschaft sein.“

■ www.memoshuah.lu



Erste Ideen für eine Shoah-Gedenkstätte, samt Begegnungszentrum und Gleis der Erinnerung, gibt es bereits.

(SIMULATION: ARCHITEKTURBÜRO PLANET+)

„Shade and Darkness“

Mit einem viel beachteten kulturellen Abend im Kloster Fünfbrunnen nahm „MemoShoah“ kürzlich eine erste, wichtige Etappe auf dem Weg, ihre Anliegen der breiten Öffentlichkeit zu vermitteln. Im Rahmen des „Klinge Maarnicher Festival“ hatten sich rund 150 Gäste eingefunden, um einem Vortrag von Historiker Marc Schoentgen über das Leben und Leiden der jüdischen Lagerinsassen von Fünfbrunnen und einem hochkarätigen klassischen Konzert des „Trio Louvigny“ beizuwohnen. Im Anschluss an eine Blumenniederlegung beim Auschwitzdenkmal wurde alsdann die Wanderausstellung „Between Shade and Darkness“ eröffnet, die das Schicksal der Luxemburger Juden dokumentiert. Die Ausstellung soll nun auf Anfrage durch Schulen, Rathäuser und Kulturzentren wandern. Darüber hinaus erhielt „MemoShoah“ kürzlich die Nachricht des großherzoglichen Hofes, dass Großherzog Henri und Großherzogin Maria Teresa die Schirmherrschaft über die Vereinigung übernehmen werden. (jl)

■ www.memoshuah.lu